Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 223. Dienstag den 24. September. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 22. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Wunderlich, die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem diesseitigen Staatsdienste vom 1. Oktober d. J. ab in Gnaden zu ertheilen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz und Ihre Hoheit die Herzogin Marie von Sachsen-Altenburg, nach Altenburg abgereist.

Der Königlich Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Armero y Millares, ist von Dresden und der Generalmajor und Commandeur der 5. Division, von Wussow, von Müncheberg hier angekommen.

Berlin, den 23. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Lach zu Neustadt-Eberswalde, dem Vorsteher der Seehandlungs-Kanzlei, Kanzleirath von Borne und dem katholischen Pfarrer Paul Bargiel zu Kieferstädtel, Kreis Gleiwitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Röhr- und Zimmermeister Leuschner zu Glogau, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Ober-Bauinspektor Steenke zu Zölpe bei Saalfeldt und dem Ober-Wegebau-Inspektor Dühring zu Stettin den Charakter als Baurath zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Mader zu Beuthen in Oberschlesien ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Beuthen, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und zugleich zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts zu Ratibor, vom 1. November d. J. ab, ernannt worden.

Der General-Major und Commandeur der mobilen Truppen an der lauenburg-holsteinischen Gränze, Graf von Hahn, ist von Boizeburg a. d. Elbe und der Hofjägermeister Graf von Reichenbach, von Breslau hier angekommen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 21. September. Die Worte, mit denen der König die Anrede der Deputation des Wahl- und Hülfsvereins erwidert, hat der Verein nebst der Anrede der Deputation, drucken und unter die Mitglieder der conservativen Vereine in unzähligen Exemplaren vertheilen lassen.

Die Rückkehr des Königs und der Königin in das hiesige Schloß steht nunmehr in naher Aussicht. Die conservative Partei, und an ihrer Spitze wiederum der Wahl- und Hülfsverein, trifft schon großartige Vorbereitungen, um den Einzug des Königspaares auf jede Weise zu verherrlichen. Ob der Treubund auch bei diesem festlichen Empfange dem Wahlverein, wie er's bei den Wahlen für den Gemeinderath gethan, die Hand bieten, oder ob er dies Mal selbstständig auftreten werde, darüber verlautet augenblicklich noch nichts. Derselbe scheint es übel aufgenommen zu haben, daß der Wahlverein zu der Deputation, welche er nach Potsdam entsandt, keinen Vertreter des Treubundes hinzugezogen hat.

Die Herren Smidt und Scherenberg, seither gegen Diäten im Kriegsministerio beschäftigt, sind jetzt mit der Wahrnehmung der Geschäfte in der Ministerial-Bibliothek betraut worden. Smidt hat sich als Schriftsteller hervorgethan und wird auch wohl der Deutsche Marryat genannt; Scherenberg ist der Verfasser mehrerer vaterländischer Gedichte, namentlich des von dem bekannten Rhetor Schramm in Vereinen und Schulen mit dem günstigsten Erfolge vorgetragenen Gedichts „Waterloo."

Von unserem Preußenvereine, dem Vater aller übrigen conservativen Vereine, hört und sieht man jetzt nichts mehr. Ein großer Theil der Mitglieder ist bereits zu anderen Vereinen übergetreten; Viele haben Aufnahme in den Treubund gefunden, Andere, und namentlich solche, die den höheren Ständen angehören oder Capitalisten sind, haben sich dem Vaterländischen Verein angeschlossen, welcher viele Mitglieder zählt. Da nun aber das Eintrittsgeld nicht unbedeutend ist und der jährliche Beitrag mehrere Thaler beträgt, so gehören auch dem Vereine nur Männer an, die Stellungen einnehmen, oder volle Taschen haben.

Am Donnerstag Abend hat die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins ihre Blumen- und Pflanzen-Ausstellung geschlossen. Dieselbe war überaus reichhaltig, erfreute sich eines starken Besuchs und fand allgemeine Anerkennung. Der König hatte der Gesellschaft sein Bedauern aussprechen lassen, daß er durch wichtige Geschäfte verhindert gewesen sei, die Ausstellung zu besuchen.

In unseren Mauern befindet sich gegenwärtig ein Gast aus Triest, Herr Mazorana, Vorsteher einer Privatlehranstalt. Derselbe beabsichtigt die hiesigen Unterrichtsanstalten kennen zu lernen, und da er mit Empfehlungsschreiben des Oesterreichischen Cultusministers versehen ist, so findet er bei dem Schulcollegium und den Directoren hiesiger Anstalten die freundlichste Aufnahme. Gestern besuchte derselbe die Königliche Realschule und wohnte dem Unterrichte in den oberen Klassen bei. Herr Mazorana unterhielt sich mit dem Director und den Lehrern der Anstalt in lateinischer und französischer Sprache.

Die Rückkehr der hier garnisonirenden Bataillone des 2. und 9. Infanterie-Regiments von dem Divisions-Manöver bei Müncheberg ist heute Mittag erfolgt.

ρ Berlin, den 21. Septbr. Auf einem der winkligen und versteckten Höfe der alten Münze, die man gleichsam erst wie auf einer Entdeckungsreise auffindet, ist jetzt das Gypsmodell einer der Marmorgruppen aufgestellt, welche die Schloßbrücke zieren sollen. Bekanntlich werden es nach der Antike aufgefaßte Darstellungen aus dem Leben eines Kriegers sein, die dort künftig unserer Stadt einen neuen und herrlichen Schmuck verleihen, und die aufgestellte Gruppe ist die zweite aus jener Reihe zusammengehöriger Gebilde: „Pallas übergiebt dem Jünglinge ein Schwert." Beide Figuren, sowohl die der Göttin, als die des Kriegers, sind schön und edel, wenn auch der wenig Handlung erfordernde Gegenstand der Lebendigkeit Eintrag thut, wie sie z. B. in der Bläser'schen Gruppe „Pallas beschützt ihren Kämpfer" herrscht. Der Künstler, aus dessen Hand das jetzt den Augen des Publikums freigegebene Bildwerk hervorgegangen ist, heißt Möller. Man hat bei der Aufstellung seines Modells die Scenerie der Schloßbrücke auf sehr anschauliche Weise nachzubilden versucht, und durch entsprechend gefärbtes Holzwerk die Granitblöcke, welche als Sockel dienen und die Piedestale, auf welchen die Statuen stehen sollen, vergegenwärtigt. Zu den Piedestalen soll Schlesischer Marmor genommen werden; sie sind ziemlich hoch, von viereckiger Gestalt und sehr geschmackvoll; auf der Vorderseite ist ein Adler in einem Blätterkranze eingehauen. Die Arbeit an allen acht Gruppen ist schon bedeutend vorgeschritten. Die Wolf'sche ist bereits vollendet und an dem Bläser'schen Modelle fehlen fast nur noch die Arme. Da die Statuen aus weißem carrarischem Marmor gehauen werden, so müssen sie weithin leuchten und von dem fernen Hintergrunde der dunkelgrünen Linden, wie von der altersgrauen Front des Schlosses sich herrlich ablösen; auch werden sie durch die hochragende Stellung, welche sie erhalten, jedem Auge mächtig auffallen, und so vielleicht zur hervorstechendsten Zierde jenes jetzt schon so unendlich reichen und prächtigen Stadttheiles werden, dem in der ganzen Welt kaum ein zweiter an die Seite gesetzt werden kann.

Berlin, den 21. September. (Berl. Nachr.) Das gegenwärtig in Neisse residirende Hohenzollern-Sigmaringensche Fürstenpaar gedenkt einen Theil des nächsten Winters in Berlin zuzubringen. — In der 29. Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums, welche wegen der Reise des Hrn. v. Radowitz nach Erfurt erst Mittwochs den 18. stattfand, wurde ein Schreiben des hiesigen Oesterreichischen Gesandten mitgetheilt, mit welchem derselbe das durch die Zeitungen bereits bekannte Protokoll der ersten diesjährigen Sitzung der Bundesversammlung übersandt und dabei bemerkt hatte, daß, da eine Anzahl Deutscher Regierungen bei dieser Sitzung nicht vertreten gewesen, das Protokoll diesen zur nachträglichen Unterzeichnung werde offen gelassen werden. Zugleich wurde die von dem Hrn. Ministerpräsidenten in Vertretung des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnete diesseitige Antwort auf jenes Schreiben verlesen. In derselben ist bemerkt, daß Preußen sich über seine Nichtanerkennung des Charakters der in Frankfurt a. M. tagenden Versammlung von Bevollmächtigten verschiedener Staaten als einer Deutschen Bundesversammlung schon in seiner Depesche und Denkschrift vom 25. August hinreichend ausgesprochen habe. Schließlich wurde über die Kurhessischen Angelegenheiten eine vertrauliche Erörterung gepflogen. — Die von dem Herzog von Braunschweig nach einiger Zögerung vollzogene Ratifikation des Friedensschlusses vom 2. Juli erfolgte unter Erlaß einer Erklärung an das Preußische Ministerium, worin der Herzog die Erwartung ausspricht, daß Deutsche Truppen nicht zu Exekutionsmaßregeln gegen das, sein Recht vertheidigende Holstein verwendet werden würden — mindestens solle sicherlich kein Braunschweigscher Soldat dabei betheiligt werden. Ueber die Politik des Herzogs in Bezug auf die Vorschläge zur Adoption des höhern Schutzzoll- und des Rückzoll-Systems bei der Konferenz in Kassel, vernimmt man, daß die Braunschweigische Regierung sich gegen Veränderungen des Tarifs in jenem Sinne erklärt hat. Bei der erforderlichen Stimmeneinhelligkeit in Bezug auf jede Aenderung kann demnach die Handelspolitik des Hrn. v. d. Heydt keinenfalls zum Ziele gelangen. — In einem öffentlichen Blatte wird die Behauptung aufgestellt, daß zwischen dem hiesigen und dem Wiener Kabinet eine Verständigung wegen der Kurhessischen Frage erfolgt sei. Diesem Irrthume ist indessen um so weniger Glauben zu schenken, als bekanntlich Oesterreich für Hassenpflug Partei nimmt, in ihm einen Vorfechter des monarchischen Prinzips erblickt, während Preußen ihn als den Feind fürstlicher Ehre, und seine Maaßregeln als das sicherste Mittel, die Throne zu untergraben, betrachtet. Dagegen dürfte eine thatsächliche Verständigung durch den Umstand herbeigeführt werden, daß die Preußischen Erklärungen die großdeutsche Partei an dem gerngewollten Vorgehen hindern, die Intervention für Hassenpflug unmöglich machen, und den Preußischen Vorschlag einer schiedsrichterlichen Entscheidung in den Vordergrund drängen, — wenn nicht bis dahin das ganze frevelhafte Spiel mit der Ruhe und dem Rechte des Landes aus Erbärmlichkeit der Anstifter und wegen der nationalen Mißbilligung in sich zusammenfällt. — In hiesigen Kreisen erregt die Hannöversche halboffizielle Erklärung, daß Hassenpflug durch Unvorsichtigkeit eine höchst tadelnswerthe Beamtenrepublik geschaffen habe, lebhafte Mißbilligung über diese Auffassung der heiligsten Verpflichtungen von Beamten, die sowohl ihrem fürstlichen Machtgeber, welcher die Landesverfassung beschworen, als dieser Landesverfassung ihr Amtsgelübde geleistet haben. Daß in dem ganzen Verhältnisse beider Gelübde zu einander die Nothwendigkeit liegt, zu notorischen Verfassungsbrüchen eines Ministers die Hand zu versagen, liegt außer allem Zweifel, und um so ernster muß der Hannöverschen Ansicht, daß in dieser Gewissenhaftigkeit „eine republikanische Wirthschaft liege," widersprochen werden. — Wie wir hören, sind den betreffenden Preuß. Korps-Kommandanten an der Hessischen Grenze, an welche sich die hessische Regierung etwa um Hülfsleistung hätte wenden können, zu derselben Zeit die gemessensten Gegenbefehle zugegangen, als durch telegraphische Depesche das Preußische Bataillon aus Bockenheim abbeordert wurde. — Mit dem 1. Oktober tritt der zwischen Preußen, Oesterreich, Baiern und Sachsen abgeschlossene Telegraphenvertrag in das Leben. — Die Regierung beabsichtigt die Bearbeitung eines Handsgesetzbuches und hat zu diesem Behufe die mit der betreffenden Materie besonders vertrauten HH., den General-Advokat Heimsoeth und Justiz-Rath Stupp, in Köln, so wie den Geh. Ober-Tribunals-Rath Gelpke hier beauftragt, den Entwurf eines solchen auszuarbeiten. Die genannten Juristen haben seit einiger Zeit mit Kommissarien des Handels- und des Justiz-Ministeriums Konferenzen gehabt und jetzt sind die HH. Heimsoeth und Stupp nach Köln zurückgereist, um auf Grund der stattgehabten Besprechungen den Entwurf zu bearbeiten und hieher mitzutheilen.

Berlin, den 21. September. (St.-Anz.) Das heutige Militair-Wochenblatt enthält die Allerhöchste Verordnung, betreffend die Einführung von Pelzmützen einer neuen Form bei sämmtlichen Husaren-Regimentern.

— (D. Ref.) Auf telegraphischem Wege geht uns aus Kassel vom heutigen Datum folgende Mittheilung zu: Das Generalauditoriat hat nachträglich sämmtliche Anklagepunkte des landständischen Ausschusses gegen den Oberbefehlshaber General Bauer mit Ausnahme des ersten (daß der General seine Funktion schon vor Publikation der Verordnung vom 7. September antrat) dem Garnisongericht zur Untersuchung überwiesen. Es ist ferner eine Erklärung des ständischen Ausschusses auf die letzte Regierungs-Verordnung erfolgt, worin den Staatsdienern die Widersprüche des Ausschusses gegen die Verordnungen vom 4ten und 7ten d. Mts. in Erinnerung gebracht und sie vor den Fogen gesetzwidriger Handlungen gewarnt werden.

— (N. Pr. Ztg.) Die Breslauer Judenschaft hatte in zwei Artikeln, welche die Neue Preußische Zeitung in Nr. 120. und 119. über die oppositionelle und agitirende Stellung eines Theils der Juden bei den politischen und materiellen Verhältnissen gebracht, eine Aufreizung zum Haß und Verachtung gegen einen Theil der Juden erkannt, und der Königliche Staatsanwalt Herr Meyer war ihr in dieser Ansicht beigetreten. Gegen den Chefredakteur der N. Pr. Ztg., Assessor Wagner, welcher nicht erschienen war, aber schriftlich den Kaufmann G. S. Walther als Verfasser des Artikels genannt hatte, war deshalb die Anklage erhoben worden und wurde heute vor dem Schwurgerichte die Sache verhandelt. Nach einer kurzen Auseinandersetzung und Beleuchtung der beiden Artikel trug der Staatsanwalt auf 6 Monate Gefängniß und Verlust der Nationalkokarde an, der Gerichtshof erkannte jedoch auf 40 Thlr. Geldbuße event. 6wöchentl. Gefängniß.

— Der Vorschlag Preußens, die Wirren in Kurhessen auf friedlichem Wege auszugleichen, soll, wie wir hören, dahin gehen, einem aus drei Mitgliedern der kurhessischen Regierung und drei Mitgliedern der kurhessischen Landstände bestehenden Schiedsgericht die Regelung der Angelegenheit zu übertragen. (Berl. N.)

Breslau, den 20. September. (N. Pr. Z.) Vor ungefähr 14 Tagen kehrte hier in einem unserer ersten Gasthöfe ein Fremder ein, welcher sich Fürst Altieri, päbstlicher Hausprälat und apostolischer Legat, nannte und für einen Bruder des Kardinal Altieri ausgab. Sein Benehmen erregte zwar bei allen, welche ihn sahen, Zweifel an der Wahrheit dieses Vorgebens, doch wußte er diese Zweifel durch Vorweisung angeblich Römischer Zeugnisse zu beschwichtigen. Heute höre ich nun aus sicherer Quelle, daß dieser Mensch ein Betrüger ist und zu den geführten Namen und Titeln nicht das mindeste Recht hat. Von hier ist er nach Posen gereist, und Sie werden gelesen haben, wie weise und boshafte Konjekturen der Posener Korrespondent der Deutschen Allg. Ztg. an seinen Aufenthalt knüpft. Hoffentlich wird unsere Polizei das Räthsel bald lösen.

Breslau, den 20. September. (Schl. Z.) Es kann aus sicherer Quelle gemeldet werden, daß der Reisende, welcher sich hier und an andern Orten für einen Fürsten Altieri, päpstlichen Hausprälaten und apostolischen Legaten ausgegeben, ein Betrüger war, welcher zur Führung dieser Namen und Titel kein Recht hatte, und sich dieselben in offenbar betrügerischer Absicht anmaßte. (Vergl. Posen.)

Königsberg, den 21. September. In wenigen Tagen verlieren wir unsern bisherigen Ober-Präsidenten, Minister Flottwell. Vor einigen Tagen wurde ihm im ersten hiesigen Hôtel ein großes Abschiedsdiner gegeben. — Doch war dies nicht ein Zweckessen, wie man sie meistens im Leben mitmacht, bei denen der Zweck die Neben- und das Essen die Hauptsache ist, — nein! diesmal hatten sich die Männer der verschiedensten Klassen nur vereinigt, um dem Scheidenden noch einmal ihre Liebe und Dankbarkeit zu beweisen. Wir verlieren wirklich sehr viel mit ihm, diese strenge Rechtlichkeit, diese nunermüdlichen Eifer werden wir selten gepaart finden mit solcher Umsicht und Energie, wie er sie besitzt! — Unsere Stadt hat jetzt schon ihre Wintersaison begonnen, wenigstens was ihre Vergnügungen betrifft, das Theater ist wieder eröffnet und ebenso die diesjährige Kunstausstellung, doch bietet Beides nur wenig Interessantes dar! — Beim gestrigen Manöver der Truppen ist der erste wirkliche Cholerafall in dieser Gegend vorgefallen. Ein Unteroffizier des 3. Kürassier-Regiment wurde während desselben plötzlich von dieser furchtbaren Krankheit befallen und war schon nach 2 Stunden todt.

△ Erfurt, den 19. September. Seit langer Zeit hat Erfurt nicht in so tiefer politischer Stille gelebt, als in den beiden letzten Monaten, und wer hier in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahres die bewegten Parlamentszeiten theilnehmend mit durchlebt hat, sieht nun mit verwundernder Erinnerung wie auf eine längst entschwundene Vergangenheit zurück. Es scheint nun aus unserem von den größeren politischen Bewegungen wie es scheint auf immer wieder verlassenen

Stadtleben nichts mehr hervortreten zu wollen, was von allgemeinerer politischer Bedeutung wäre.

Die am 5. d. M. eingetretene Beendigung der diesmaligen hiesigen Schwurgerichtssitzungen ließ über die Haltung der Geschwornen auch während dieser Periode das allgemeine Urtheil laut werden, daß überhaupt bisher auf den Erfurter Geschwornen ein guter Geist geruht habe. Keines ihrer Verdikte kann angeführt werden, in welches nicht die öffentliche Meinung des konservativen Theils der Bevölkerung vollkommen eingestimmt hätte. Freilich sind nach den drei Preßprozessen, welche den interessanten Anfang bildeten, meistens nur Prozesse über gemeine Verbrechen, am Schluß auch über eine Mordthat verhandelt worden, für welche sich im Publikum wenig Theilname zeigte. Es war, als wenn nach dem Prozeß Krackrügge, und nach der Verurtheilung dieses Mannes die letzte Befriedigung aller Theilnahme und Spannung eingetreten sei, und man hörte nun kaum noch von der Sache und von dem Schwurgericht überhaupt sprechen. Nur seit einigen Tagen hat Krackrügge das Andenken an seine Person selbst wieder aufgefrischt, indem er die Nichtigkeitsbeschwerde, die er bei dem Ober-Tribunal eingereicht hat, in einer Broschüre hat drucken lassen, die er für 1 Sgr. verkauft. Er giebt als Motiv für diese Veröffentlichung die Schmähungen der Erfurter Zeitung an, die jetzt gegen ihn, als einen gefesselten und gebundenen (da er nämlich nicht mehr Zeitungs-Redakteur ist), einen unedlen Siegesmuthwillen ausübe. Diese Anklage hat in der Erfurter Zeitung eine schon durch mehrere Blätter hindurchgehende Entgegnung hervorgerufen, die hier deshalb mit großem Interesse gelesen wird, weil sie mit gründlicher, in ironischem Ton gefaßter Zurückweisung seiner letzten Aeußerungen, zugleich auf die ganze hiesige Vergangenheit dieses Mannes zurückgeht. Von Neuem einen festen Fuß hier zu fassen, hatte Krackrügge durch die Betreibung seiner Wahl zum Schriftführer des Gewerberathes begonnen, für welche er zwar nicht geringe Aussicht hatte, die aber doch eben an seiner gleichzeitigen Verurtheilung scheiterte.

Eine Aeußerung unseres politischen Lebens zeigt sich seit einigen Tagen wieder in der Aufforderung zur Unterzeichnung einer Adresse an das Ministerium, zum Ausdruck des Dankes und der Beistimmung für die an die österreichische Regierung gerichtete Note. Diese Adresse ist in der hiesigen Zeitung abgedruckt, jedoch ohne Nennung der Urheber, die unbekannt zur Unterzeichnung auffordern. Weder der Treubund, noch der konstitutionelle Verein sind bei dieser neuen politischen Anregung betheiligt gewesen, so daß jetzt schon diese Vereine in den Hintergrund treten. Der konstitutionelle Verein, der nur monatliche schwach besuchte Versammlungen hält, fristet sein Leben. Besuchter bleiben die wöchentlichen Versammlungen des Treubundes, der sich durch seinen mehr gesellschaftlichen Charakter standhaft aufrecht erhält.

Die Befürchtungen von einem stärkeren Auftreten der Cholera in unseren Mauern sind glücklich vorübergegangen. Es sind im Ganzen etwas über zwanzig Erkrankungsfälle vorgekommen (bei einer Bevölkerung von 30,000) und etwa die Hälfte sind gestorben. Da die naheliegenden niedrigeren Gegenden, wie Merseburg und Umgegend so stark heimgesucht worden sind, so scheint doch die höhere Lage Erfurts (600 Fuß über dem Meere) geschützt zu haben. Dagegen sind aber gefährliche Nervenfieber eingetreten.

Aus der Stille der Nachbarfürstenthümer tritt eine Festlichkeit in Weimar am Anfange d. M. hervor, nämlich die Errichtung eines Standbildes von Herder, bei welcher auch die dortige in Ansehen gebliebene Bürgerwehr figurirt hat.

Herrn v. Radowitz hat seine noch hier lebende Familie vor einigen Tagen wieder gesehen. Neue Parlamentserwartungen hat dieser Besuch nicht erweckt!

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Von den friesischen Inseln wird gemeldet: Die Dänen haben mit 6 Kanonenböten und 3 Kanonenjollen in den letzten Tagen die friesischen Inselgebiete okkupirt. Die Ruderflottille ist aus Norden angelangt, ob vom Agger-Kanal oder um Skagen herum, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Nach Föhr und Amrum ist dieselbe von List auf Sylt gekommen. Unsere 3 Kanonenböte sind mit Hülfe des Dampfers Kiel glücklich entkommen, erstere von Pellworm herum, und bei Südfall hinunter und darauf binnen dem Rochelsteert durch nach der Eider und nach Büsum, wo sie jetzt in sicherem Hafen liegen. Am 14ten d. war der Dampfer Geyser mit einem Kutter in der Hewer, welcher letzterer bei der Tonne No. 4. verweilte. Dies hätte schon Verdacht erregen können, wenn man es gewußt hätte. Ein kleines Fahrzeug traf einen Tag später eine dänische Fregatte zwischen der Hewer und dem Schmaltief, die Havfruen, die so lange bei List gelegen, und ward von derselben gefragt, wo es herkäme. Von Föhr. Ob die deutschen Kanonenböte noch da lägen? Ja, sie lägen noch da. Worauf die Antwort erfolgte: Nun gut, so werden wir sie schon kriegen. Auch soll, wie das Fahrzeug berichtet, eine Korvette vor der Hewer gewesen sein, angeblich, wie man hier irrig muthmaßt, die Valkyrien, wahrscheinlicher die Flora, die bei List gelegen. So sind denn leider alle friesischen Inseln wieder in dänischer Gewalt. Ein großer Verlust in nautischer Beziehung, obwohl es nur Inseltrümmer sind.

Dazu sind in Altona am 20sten Abends folgende Nachrichten eingelaufen: Die schleswigschen bei List und Föhr bisher stationirt gewesenen drei Kanonenböte haben am Montag Nachmittag und Dienstag Morgen mit sechs dänischen Kanonenböten, dem Dampfschiffe Geyser und der Korvette Flora ein Rencontre gehabt. Nachdem am Montag Abend die diesseitigen sich unter Amrum zurückgezogen, ist am Dienstag Morgen beim Aussegeln in die See das Gefecht wieder aufgenommen worden, und namentlich soll das Dampfschiff Geyser fortwährend glatte Lagen gegeben haben, jedoch sind die schleswig-holsteinschen Kanonenböte, unter Befehl des Divisionskommandeurs Hensen, unversehrt in Büsum angekommen. Das Dampfschiff Geyser soll zweimal Feuer gefangen und den Schornstein verloren haben. Daß die dänischen Fahrzeuge gelitten haben müssen, erhellt am besten daraus, daß sie keine Miene zur Verfolgung gemacht haben. Die Schleswig-Holsteiner haben 4 Todte und 7 Verwundete.

Von den beiden Kanonenböten in Heiligenhafen hört man nur Rühmliches; neulich sollen sie sich mit drei dänischen Kanonenböten und einem Dampfschiff lange und mit dem besten Erfolge herumgeschlagen haben und trotz des furchtbarsten Kugelregens nicht gewichen sein. Vor dem kieler Hafen sah man am 19ten 4 russische Kriegsschiffe, 2 dänische Fregatten und den „Holger Danske." (D. Ref.)

Kiel, den 20. September. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung motivirte der Abgeordnete Schlichting seinen Antrag: die Regierung zu ersuchen, der Versammlung den unterm 5. Oktober 1848 von der konstituirenden Versammlung beantragten Entwurf zu einem Gesetze, das gesammte Unterrichtswesen in den Herzogthümern betreffend, zur nächsten, am 1. November beginnenden ordentlichen Diät, vorzulegen. Der Departementschef für den Kultus giebt Erklärungen über diese Sache und die jetzige Lage. Die Dringlichkeit des Antrages wurde angenommen.

Zu dem Antrage selbst stellte Abgerodneter Dr. Lübker das Amendement, die Regierung zu ersuchen, der Versammlung, wenn irgend thunlich, bis zur nächsten Diät einen Gesetzentwurf über das Unterrichtswesen vorzulegen, von diesem jedoch vorläufig zur Förderung der Sache die Universität auszuschließen.

Dr. Lafaurie stellte den Antrag: Die Versammlung möge einen Ausschuß zur Bearbeitung und Vorlage eines solchen Gesetzes ernennen, da von der Regierung nichts zu erwarten sei. Das Amenedment des Dr. Lübker wurde angenommen. (H. C.)

Frankfurt a. M., den 17. September. Der Kurfürst von Hessen weilt seit gestern Abend in Wilhelmsbad bei Hanau und stieg im „Fürstenhaus" ab. Der friedliche Erholungsort soll eine Besatzung von 200 Mann erhalten haben. Es ist übrigens das Garderegiment von Kassel nach Hanau auf dem Marsche und es soll nicht allein die Residenz, sondern auch der Sitz der Regierung und des Oberkommandos nach Hanau kommen. In Bockenheim scheinen alle Nachforschungen nach geeigneten Lokalitäten aufzuhören. Das in Bockenheim stationirte preußische Bataillon hat den Ort heute Vormittag verlassen und im nahen Nassauischen Kantonirungen bezogen.

Frankfurt, den 18. September. Der D. R. Ztg. wird von hier gemeldet, daß sich gleichzeitig mit Hassenpflug gestern Nachmittag die andern beiden Minister und Graf Thun zum Kurfürsten nach Wilhelmsbad begeben haben. Der Letztere soll mit aller ihm eignen Gewandtheit vorwärts gedrängt haben. Nach dieser Konferenz verlautet heute, daß die „großdeutsche" Intervention erfolgen, und daß man zum Vorwand für dieselbe die drohende Auflösung der nicht mehr besoldeten kurhessischen Armee nehmen werde. Hier sucht man inzwischen die Gemüther durch das unsinnige Gerücht von gemeinschaftlicher Intervention Preußens und Oesterreichs irre zu führen.

Kassel, den 18. September. Hassenpflug hat den Kurfürsten nicht zur Flucht verleitet. Weder er, noch das Ministerium, noch der Kurfürst sind entflohen. So spricht der „Hessische Volksfreund" in einem kurzen Artikel, der sich heute an der Spitze dieses Hassenpflugschen Organs befindet. Diese kurze Notiz lautet folgendermaßen: „Eilfertigst ist von ganz und halb demokratischen Blättern die Kunde verbreitet worden, der Kurfürst und das ganze Ministerinm sei auf der Flucht! Daß die Ganzdemokraten das wünschen und auch die Halbdemokraten, deren Sache die Tapferkeit nicht sonderlich ist, das glauben wir gern. Aber ein Kurfürst von Hessen flieht nicht! Aus einer Stadt aber, wo nicht die Bürger, nein! die Behörden den Gehorsam aufsagen, muß der Sitz der Regierung verlegt werden und verlegt bleiben, bis der Gehorsam freiwillig oder unfreiwillig zurückgekehrt ist. Der Sitz der Regierung ist nach Hanau verlegt und die weiteren Maßnahmen werden nicht auf sich warten lassen."

Die Verwegenheit Hassenpflug's ist bekannt, aber solchen Trotz in diesem Augenblick hätten wir ihm doch nicht zugetraut, da er noch auf keinem festen Boden steht. Bis jetzt hat er noch keinen hinter sich, der ihn schützen würde. In Hannover ist ihm eine Truppensendung abgeschlagen. In Frankfurt haben der Kurfürst und Hassenpflug schon gestern mit dem Grafen Thun Unterredungen gehabt, dieser hat jedoch erklärt, daß er zunächst sich an seinen Hof wegen Instruktion zu wenden habe, ehe er in der Sache beim Bundestage etwas für ihn (Hassenpflug) auswirken könne. — Uebrigens dürfte Hassenpflug seine Rolle bald zu Ende gespielt haben. Es heißt, daß man bereits wegen Bildung eines neuen Ministeriums Schritte gethan habe, die jedoch bisher ohne Erfolg geblieben seien; daß es ein den österreichischen Interessen sehr nachstehendes sein soll, versteht sich von selbst. Der bleibende landständische Ausschuß wird es nochmals versuchen, den Kurfürsten von der verderblichen Bahn, auf die Hassenpflug ihn getrieben, abzulenken. Es heißt, daß der Vorsitzende desselben sich zum Kurfürsten nach Hanau begeben werde, um nochmals an ihn die Bitte zu richten, daß er sich mit einem verfassungsgetreuen Ministerium umgebe. Hoffen wir, daß das Resultat dieser Mission, welche Schwarzenberg übernehmen wird, ein ersprießliches sein möge. — Auf Grund eines Ministerialreskripts vom Jahre 1839, wonach Neuwahlen zur Ständeversammlung ohne Weiteres nach erfolgter Auflösung von den Bezirksdirektionen ausgeschrieben werden können, ist diese Neuwahl im Bezirk Hanau und im Bezirk Niederhessen angeordnet. Heute haben die Staatsdiener die Hälfte ihres Gehalts resp. ihrer Pension erhalten. Mit dem 1. Oktober bekommen sie den ganzen Betrag. Die Staatskassendirektion soll zu dem Zwecke mit hiesigen Häusern eine Anleihe negociirt haben.

— Dem Vernehmen nach hat nun auch Major Wachs die fernere Mitwirkung im Kriegsministerium abgelehnt. Hauptmann von Ende hat sich statt seiner bereit finden lassen, in Wilhelmsbad als Kriegsministerialreferent zu fungiren.

Frankreich.

Paris, den 18. Septbr. (Köln. Ztg.) Die Nachricht, daß die gerichtliche Untersuchung über die Vorgänge vom 12. September eingeleitet ist, erregt allgemeine Befriedigung. Der Untersuchungsrichter Broussais hat bereits die verantwortlichen Geranten der Journale, welche Erzählungen darüber veröffentlicht hatten, zu sich kommen lassen, um sie zu Protokoll zu vernehmen. Die gemäßigten Bonapartisten scheinen selbst sehr zufrieden mit der endlichen Einleitung der Untersuchung zu sein, weil damit vom Präsidenten der Republik eine Verantwortlichkeit abgewälzt wird, die ein großer Theil der Presse schon anfing, ihm und seiner Regierung direkt oder indirekt aufzubürden. Die „Republique" thut dies sogar heute noch, indem sie sich auf eine in ihren Händen befindliche Zulaßkarte zu den Versammlungen der Decembristen stützt, worauf man unter den Worten: „Comité Napoléonien, Association Fraternelle" die Anfangs-Buchstaben Louis Napoleon Bonaparte's (gerade wie auf den Galawagen des Elysee) verschlungen erblickt. Der Redacteur eines der bedeutendsten hiesigen conservativen Blätter (der „Debats", wenn wir nicht irren) soll in dem Gedränge am Abend des 12. ebenfalls hart mitgenommen worden sein. Er wollte das ihm Zugestoßene veröffentlichen, wurde aber von der Direktion aus höheren Rücksichten daran verhindert.

Großbritannien und Irland.

London, den 16. September. (K. Ztg.) Ueber den Kurhessischen Verfassungs-Bruch äußern sich die „Times" unter Anderem in folgender Weise: „Die Frage hat ohne Zweifel, wie die meisten Fragen, zwei Seiten; allein was auch immer die Bestimmungen der Kurhessischen Verfassung nach einer buchstäblichen Auslegung sein mögen, es ist unmöglich, sich der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit einer Sache zu verschließen, welche offenbar durch die fast einstimmige Meinung des Landes gegen einen Fürsten unterstützt wird, der keinerlei persönliche Ansprüche auf Achtung hat, und gegen einen Minister, der durchaus nicht im Rufe amtlicher Redlichkeit steht." Die „Times" findet, daß die Kurhessische Regierung das Kurhessische Parlament gerade so behandelt hat, wie die ersten Stuarts das ihrige zu behandeln pflegten. Mit Bezug auf die allgemeine Lage Deutschlands geben die Kurhessischen Ereignisse der „Times" zu folgender Bemerkung Anlaß: „Nichts fürwahr liefert einen schlagenderen Beweis von der unumgänglichen Nothwendigkeit, die unbestimmten Verbindungen, durch welche man die Deutschen Staaten in einer überlieferten Einheit zu erhalten sucht, entweder besser zu organisiren oder endgültig aufzulösen, als eben diese Vorgänge. Wie die Sachen jetzt stehen, sind diese Staaten auf der einen Seite ihrer verantwortlichen Unabhängigkeit beraubt und auf der anderen Seite keiner wirksamen Bundes-Gewalt unterworfen."

Dänemark.

Kopenhagen, den 18. September. (D. R.) Gestern sind hier mehrere Damufschiffe von Flensburg mit Kranken, Verwundeten und Gefangenen, von diesen 122, angekommen. — Die Gefangenen sind in eine 5tägige Observationsquarantaine gelegt worden.

Durch einen offenen Brief hat Se. Majestät der König befohlen, daß der Dänische Reichstag am künftigen 5. Oktober hier in Kopenhagen zusammentreten soll.

Locales 2c.

Posen, den 22. September. Durch einen erzbischöflichen Beamten erfahren wir, daß der hier unter dem Charakter eines Fürsten Altieri, welcher geheime Sendungen von Rom aus, besonders nach Petersburg, zu haben vorgab, anwesend gewesene Mensch ein bloßer Betrüger ist, der nach der heut an den Herrn Erzbischof vom apostolischen Nuntius aus Wien ergangenen Benachrichtigung sich nur zum Ziel gesteckt hat, hauptsächlich von den Geistlichen Gelder zu angeblich frommen Zwecken zu erpressen.

Ueber das hiesige Auftreten des angeblichen Fürsten Altieri erfahren wir folgende Einzelnheiten: Sein erster Schritt, nachdem er mit der Breslauer Post ohne Effekten und Bediente hier eingetroffen, und im Hôtel de Bavière abgestiegen, war zum Schneidermeister L., wo er sich einen Rock und ein Paar Beinkleider bestellte, und darauf einen Vorschuß zahlte (dem Schneider soll er eine mit der päbstlichen Unterschrift versehene Vollmacht vorgezeigt und zum Küssen des Namenszuges gegeben haben); ferner kaufte derselbe 2 Hemden à Stück 2 Thlr. vom Kaufmann A.; demnächst soll er vom Hrn. Weihbischof Dabrowski 600 Thlr. Darlehn aufgenommen haben, desgleichen in Gnesen von Mitgliedern des dortigen Domkapitels 200 Thlr. Der Polizei wurde der Ankömmling vom Gasthofbesitzer mit der Bemerkung gemeldet, daß er bei seinem Range es nicht für erforderlich halte, seinen Paß vorzuzeigen. In Thorn soll derselbe bereits festgenommen sein, was wir jedoch nicht verbürgen wollen.

— Es freut uns, berichten zu können, daß das Sonntag im Bahnhofsgarten vom Königl. Oberfeuerwerker Herrn Weidner gegeschmackvoll und reichhaltig arrangirte Kunstfeuerwerk recht zahlreich besucht war und zur großen Zufriedenheit des Publikums ausgeführt worden ist. Besonders gefielen die verschiedenfarbigen Lichter der zahlreich geworfenen Leuchtkugeln, die in seltener Reinheit und Mannigfaltigkeit dargestellt wurden, das farbige Kreuz und die Caskade. Doch der hinkende Bote kommt nach. Es fehlte den spät kommenden Zuschauern an Sitzplätzen, des Mangels an Tischen gar nicht einmal zu gedenken. Hr. Bornhagen hätte wohl gethan, wenigstens mehr Bretter auf Pfählen zu Bänken zusammennageln zu lassen, denn es ist wirklich hart, wenn man nach dem weiten Weg zum Bahnhof seine müden Beine noch zu mehrstündigem Stehen verwenden soll; auch hätten diese improvisirten Bänke zum darauf Treten während des Feuerwerks gedient, und den Mangel einer terassenförmigen Estrade, wie solche zu Feuerwerken gehört, einigermaßen ersetzt. Für das hinterwärts stehende Publikum waren nämlich die nicht hochgehenden Feuerwerkspiecen nur theilweise sichtbar; mehr, als überflüssig war das Anzünden des Feuerbeckens im Hintergrunde des Gartens, durch dessen Funkensprühen und Qualm man belästigt wurde. Bei dem anerkennenswerthen Talent des Hrn. Bornhagen, dergleichen öffentliche Lustbarkeiten zu arrangiren, und bei seinem oft gezeigten Eifer, sich die Zufriedenheit des Publikums in allen Stücken zu erwerben, läßt sich für künftige Wiederholungen die Beseitigung dieser Mängel, so wie auch der Unzulänglichkeit der Bedienung, sicher erwarten. Zum Schluß ersuchen wir die Polizei, strenge darauf zu halten, daß die Wagen nicht im schnellen Trabe unter die Menschenmenge fahren. Wenn im gestrigen Gedränge und bei ziemlicher Dunkelheit Niemand überfahren worden ist, so war dies wenigstens nicht das Verdienst der Kutscher.

— Der in mehreren Blättern rühmlichst erwähnte Violinist Hr. Zirpel aus Breslau ist hier angekommen und beabsichtigt im Laufe der Woche ein Concert im Bazar zu geben, worauf wir das kunstliebende Publikum aufmerksam zu machen nicht verfehlen.

— Gestern Nacht gegen 2 Uhr braunte in einer bei Rataj belegenen Ziegelei das Dach herunter.

♂ Aus dem Fraustädter Kreise, den 20. September. Die Reinlichkeit und Bequemlichkeit des Lissaer Straßenwesens wird gegenwärtig durch Neupflasterung und Trockenlegung mehrerer der frequentesten Haupt- und Nebengassen sehr wesentlich gefördert. Das Bedürfniß hierfür stellte sich seit lange um so dringender heraus, als es in jenen belebten Stadttheilen an dem nöthigen Gefälle zum Abfluß fehlte; wodurch nicht nur tage- und wochenlang der Schmutz trotz der sehr guten und strengen Polizeiordnung an mehreren Orten liegen blieb, sondern auch noch der besondere Nachtheil sich herausstellte, daß, vornehmlich im Herbst und Frühjahr, bei anhaltendem Regen und dem Aufthauen des Schnees und Eises, sich förmliche Pfützen bildeten. Diesem Uebel ist durch die neue Umpflasterung vollständig abgeholfen und dadurch auch in Rücksicht der polizeilichen Sanität, ein erheblicher Uebelstand für die Stadt beseitigt. — Auch andere größere Bauten werden an diesem Orte, ungeachtet der ungünstigen Zeitverhältnisse, sehr regsam betrieben. Selbst in der Nähe des Herbstes haben noch mehrere beschleunigte Neubauten begonnen. Wir dürfen dies als einen glücklichen Umstand betrachten, da dadurch verschiedenen Handwerkern und Tagearbeitern Erwerb und angemessene Beschäftigung gewährt wird. Die anfänglichen trüben Aussichten für den bevorstehenden Winter scheinen sich dadurch einigermaßen zu mildern; denn auch die Getreidepreise haben seit einigen Tagen theilweise einigen Rückgang genommen und dürfte zu vermuthen sein, daß nur die Kartoffeln sich bei einem höheren Preise erhalten werden. — Der Aufhebung einer täglichen, dritten Postverbindung zwischen Lissa über Fraustadt nach Glogau haben wir die Einrichtung einer billigen Journalière zu verdanken, die von Privaten geleitet, fast täglich nach Glogau geht. Aehnliche Privatunternehmungen bestehen seit längerer Zeit zwischen

Lissa und Posen und Lissa und Breslau. — Die Sterblichkeit steigert sich hier von Tag zu Tag. Gestern wurden sechs Kinderleichen in Lissa zu Grabe gebracht. Das Läuten der Sterbeglocken dauert oft stundenlang hintereinander fort und äußert auf schwache Gemüther eine sehr trübe Wirkung. — Man berechnet daß über 150 Kinder am Scharlachfieber darniederliegen. Einzelne Aerzte haben deren über 40 in der Behandlung. Unter Erwachsenen wüthen noch immer die Nervenfieber und Ruhrkrankheiten, wenn auch seit einigen Tagen mit etwas verminderter Heftigkeit, so verfallen derselben doch noch immer zahlreiche Opfer.

— Das gestern in Lissa zur Unterstützung der in Krakau durch Brand Verunglückten veranstaltete Concert ist besonders vom polnischen Adel, aus dem Stande der Gutsbesitzer, stark besucht gewesen. Auch das fürstlich Sulkowskische Ehepaar auf Reisen entsprach mit Gefolge in mehreren glänzenden Equipagen der Einladung des Unterstützungs-Comités. Weniger zahlreich als sonst, betheiligte sich bei dem Concerte die Ortsbevölkerung, was indeß wohl mehr in lokal-temporairen Zuständen seine Ursache hat, indem die vielen Krankheits- und Sterbefälle in der jüngsten Zeit zahlreiche Familien an die Häuslichkeit fesseln. Die Arrangements und Ausführung der Concertstücke gehört übrigens zu dem besten, was wir hier seit lange gehabt und haben dieselben in gleich hohem Grade die Kenner, wie die Freunde der Tonkunst befriedigt. Die gerühmte Kunstfertigkeit des Componisten Herrn Max Fleischer, die er unter andern in der „Triller-Etüde“ von Döhler meisterhaft entwickelt, das vollendete Violinspiel des Herrn Rawack aus Fraustadt, erwarben beiden Künstlern einen förmlichen Beifallssturm. Nicht minder groß war der Beifall, der dem ausdrucksvollen Flötenspiel des Herrn Carl Christmann in dem vorgetragenen „Rondo mit Quartettbegleitung von Kalliwoda“ folgte. Die Leistungen der übrigen mitwirkenden musikalischen Kräfte erwarben sich gleichfalls die wohlverdiente Anerkennung. Der Ertrag der Einnahme war, durch die Munificenz einiger Notabilitäten vom Adel ein sehr ansehnlicher und muß die mitgewirkt habenden Künstler und Dilettanten mit freudiger Genugthuung für ihre Anstrengungen und ihre mit Bereitwilligkeit dargebrachten, zum Theil persönlichen, Opfer erfüllen.

+ Inowraclaw, den 21. September. Am 16. d. Mts. traf der Herr Appellations-Gerichts-Präsident Gierke hier ein und setzte am dritten Tage seine Inspectionsreise nach Trzemeszno fort.

Bald nach seiner Abreise hatten wir uns wieder des Besuchs des Herrn Chef-Präsidenten v. Schleinitz aus Bromberg zu erfreuen. Derselbe inspicirte in Begleitung des Herrn Bürgermeisters die Schule, über welche er, jedoch mit Ausnahme des Umstandes, daß die Kinder polnischer Abkunft hier wirklich zu wenig deutsch lernen, seine vollkommene Zufriedenheit aussprach und auch einigen Lehrern ob ihres Unterrichtsverfahrens und ihrer Leistungen seine besondere Anerkennung zu Theil werden ließ. In der einen Simultanklasse war es, wo er die allerdings richtige Bemerkung machte, daß die deutschen Knaben, abgesehen von ihrer Muttersprache, auch eine größere Kenntniß der polnischen Sprache an den Tag legten, als die nur sehr mangelhaft deutsch-sprechenden polnischen Knaben und er äußerte sich deßhalb gegen die letztern, ihnen das Erlernen der deutschen Sprache ans Herz legend, dahin, daß sie ja nicht glauben sollten, die Regierung habe die Absicht, sie zu Protestanten zu machen, weil sie die deutsche Sprache von ihnen fordere, sie wolle dadurch vielmehr der Kinder eigenes Wohl schon für die Zukunft befördern helfen ꝛc. Gleichzeitig lobte er aber auch wieder die deutschen Knaben wegen ihrer Tüchtigkeit in der polnischen Sprache. Man sagt, der Herr Präsident werde gegen 14 Tage in unserm Kreise verweilen.

Ebenso ertönte, wie gestern, so auch heute der Generalmarsch in den Straßen; doch geschah dies blos, um die 300 Mann Reservisten vom 5. Infanterie-Regiment, die hier durch nach ihrer Heimath marschiren, gestern zum Appell und heute zum Ausmarsch zusammen zu rufen.

Eins der hiesigen Wochenblätter wollte vor Kurzem aus sicherer Quelle die Nachricht haben, daß in unserem Kreise und zwar in der Myradzer Forst bei Strzelno eine 10 — 15 Mann starke Räuberbande unter Anführung des berüchtigten, hier unlängst entsprungenen Malinowski ihr Asyl aufgeschlagen hätte. Diese Nachricht wird zwar von Leuten aus jener Gegend und von hiesigen Beamten, die dort zu thun hatten, bestätigt; allein das hiesige Landraths-Amt, das die Sache, wahrscheinlich um das Publikum nicht zu beunruhigen, noch geheim halten wollte, forderte die Redaction erwähnten Blattes zur Angabe der sicheren Quelle auf, aus der die Kunde geflossen. Die Antwort fiel ungenügend aus und es heißt, das Landraths-Amt werde, um falschen Berichten vorzubeugen, eine amtliche Mittheilung des Sachverhältnisses an dieselbe Redaction ergehen lassen. Dieser Mittheilung wird entgegengesehen.

Daß ein Gutsbesitzer bei Strzelno bereits eine Jagd auf das Raubgesindel veranstaltet, dasselbe an verschiedenen Stellen durch Räubereien schon Beweise seiner gefährlichen Existenz geliefert und ein hiesiger Executor, der in jener Gegend reis'te, mit Malinowski und einigen seiner Gesellen in einem Gasthause, dazu gezwungen, zusammen gegessen und getrunken hat, ist, da die Nachrichten zu übereinstimmend lauten, ohne Zweifel.

Als der Executor in das Gasthaus trat, bemerkte er nämlich sogleich den gefährlichen Malinowski, der mit einigen Subjecten seiner Bande schmausend am Tische saß. M., den Executor von hier aus kennend, schreitet auf denselben zu, grüßt ihn, nennt ihn mit Namen und veranlaßt ihn durch sein eigenthümliches Auftreten, mit ihm zu essen und zu trinken. Der Beamte war gezwungen, eine gute Miene zum bösen Spiele zu machen.

Während der Abwesenheit des Militairs befürchtete man hier, Malinowski, von dessen Brüdern einer hier und einer in Polnisch-Crone sitzt, würde sich alle Mühe geben, nicht allein seinem hiesigen Bruder, sondern auch noch anderen Gefangenen zum Entspringen zu verhelfen; diese Furcht wird sich indeß jetzt wohl legen, da unsere Schwadron, vom Manöver aus Bromberg heimkehrend, bereits am 18. d. M. mit Gesang hier eingerückt ist.

Musterung polnischer Zeitungen.

Dem Goniec Polski wird aus Culm Folgendes geschrieben: Was für Oberschlesien Piecary, für Litthauen die allerheiligste Mutter zu Ostrobram, und für ganz Polen das wunderthätige Bild der Gottes-Mutter in Częstochau ist, das ist für uns das liebliche Culm mit seinem herrlichen Bilde der Königin des Himmels und der Erde. Daher kann man sich leicht unsere Betrübniß und unsere Entrüstung über die sakrilegische Beraubung dieses uns so theuren Heiligthums vorstellen, welche von verruchten Händen der schändlichsten Verbrecher des Nachts verübt worden ist. Es ist zwar schon einige Zeit her; da ich aber im Goniec noch nichts darüber gelesen habe, so halte ich es für Pflicht, die schändlichen Verächter der Patronin des Culmer Landes vor der Welt anzuklagen. Diese haben das heilige Bild derselben, das sich in der Pfarrkirche befindet, seines kostbarsten und schönsten Schmuckes beraubt, und zugleich die Votivtäfelchen, die Beweise ihrer mütterlichen Fürbitte für uns bei Gott, mitgenommen. Nachdem sie mit ihren schmutzigen Füßen die heiligsten Stellen des Altares besudelt und die wildesten Spuren ihrer räuberischen Vernichtung hinterlassen hatten, waren sie mit dem Golde, dem Silber und den Kleinodien ungestraft aus dem Hause Gottes entflohen. So viel ich weiß, sind bis jetzt alle Schritte, die gottvergessenen Verbrecher ausfindig zu machen, vergeblich gewesen. Die würdigsten Rechtgläubigen haben gleich den gewitzigsten Häschern keine Mühe gespart, um die Spuren derselben zu entdecken, aber auch das ist ohne Erfolg geblieben. Doch hoffen wir von der göttlichen Barmherzigkeit, daß sie uns noch durch die Entdeckung dieser schwarzen That erfreuen wird. Es geht uns nicht sowohl um die Bestrafung der gewissenlosen Räuber (möge der Gott der Lebendigen und der Todten ihnen eine so schwere Sünde verzeihen!), auch geht es uns nicht um die Wiedererlangung des in der That unersetzlichen Verlustes, sondern es geht uns vielmehr vor Allem darum, daß wir uns ein neues Zeichen der übersinnlichen Gewalt Maria's erflehen, um die frechen Gotteslästerer zu beschämen und die Verbrecher für die Zukunft von einer ähnlichen Beraubung des Heiligthums abzuschrecken.

Biographische Notizen über Louis Philipp.

(Fortsetzung.)

Es würde mit den wichtigsten Eigenschaften, welche wir dem Charakter Louis Philipps zugeschrieben haben, der Gedanke sich nicht vereinigen, das er in irgend einer Periode seines Lebens durch träumerischen Ehrgeiz hingerissen oder durch die Festigkeit seiner Entwürfe fähig gewesen wäre, von den Leiden des Exils und der Verbannung auf die Wiedererwerbung des Thrones von Frankreich zu sinnen. Zu seinem eigenen Glück, und wir möchten sagen, zu seinem größeren Erfolge, waren seine Bestrebungen auf engere Gränzen beschränkt. Einst schien in der That bei dei den merkwürdigen Verhandlungen von 1811 der Ehrgeiz den Herzog von Orleans zu einer thätigen Rolle in dem spanischen Kriege herauszufordern. Ein anderes Mal war es Griechenland und selbst Mexiko, welche ihm das Phantom einer Krone lockend vorhielten, aber diese Pläne wurden nicht ernstlich verfolgt und nach der Restauration der Bourbons begnügte er sich, zufrieden oder wenigstens sich fügend der erste Prinz von Geblüt in Frankreich und eine der reichsten Personen in Europa zu sein. Selbst in jenen unsicheren Zeiten war jedoch sein kräftiger Geist nicht unthätig. Er allein von allen Prinzen des Hauses Bourbon hatte sein Leben in einem Kampfe der Politik mit den Grundsätzen der französischen Revolution hingebracht. Er allein hatte versucht, die Form anzunehmen, welche der Geist der Zeit ihm aufdrang, und sich die Lehren der Erfahrung zu Nutze zu machen. Ein Mann, weniger biegsam und stolzer als er, würde eher hundert Tode gestorben sein, als sich herbei gelassen haben, den Leidenschaften des Volkes sich zu fügen, die zweimal in seinem Leben seine nächsten Verwandte entthronten und sich endlich gegen ihn selbst kehrten. Louis Philipp ließ sich durch diese Bedenklichkeiten nicht zurückhalten und zögerte nicht unter den Auspizien einer populären Revolution den Thron zu besteigen. Von diesem Augenblicke änderte er seine Politik, aber obwohl der Strom gewechselt war, blieb doch dessen Bewegung langsam und kaum bemerkbar. Dieselbe „lutte tenace contre l'anarchie“ war, nach seinem eigenen Ausdruck, das feste Ziel seiner Regierung. Die blendende Carriéere eines Napoleon, der blinde Widerstand eines Karl X. waren gleich unmöglich, aber dieselben oder selbst größere Resultate waren durch einen Aufwand von kleineren, aber mannichfaltigeren Mitteln erreichbar und diese Resultate hielt man schon für so vollständig, daß nicht allein der Hof und das Ministerium das festeste Vertrauen auf Erfolg, sondern selbst die Republikaner die Ausführung ihrer Entwürfe auf des Königs Ende verschoben hatten. Die Februarrevolution war für alle Parteien gleich unvorhergesehen und hierin lag wahrscheinlich die Ursache der außerordentlichen Vernachlässigung aller jener Vorkehrungen, welche sie hätten verhindern können.

Die militairischen Thaten Louis Philipps waren auf einen Feldzug unter Dumouriez beschränkt, als er noch nicht 20 Jahre alt war, und obschon er an den Gefechten von Jemappes und Valmy Theil nahm, so wurde hieran nur erinnert, wenn es klug war, seinen Namen mit den Heldenthaten der republikanischen Armeen in Verbindung zu bringen. Jedoch zeigte der König bei allen Gelegenheiten, bis bei der letzten und größten seines Lebens, keinen geringen Grad von Muth. Er hat ohne die Spur eines Bedenkens Gefahren ins Gesicht geschaut, gegen welche die Hitze der Schlacht ein Spiel ist. Während mehrerer Jahre seiner Regierung waren die Attentate auf sein Leben so häufig und in jeder erdenklichen Form, daß ein Mann von geringerer Herzhaftigkeit aus dem Thore seines Palastes kaum je ruhig herausgetreten wäre. Dennoch wurde seine Fassung kaum durch diese schändlichen Verbrechen erschüttert, und ohne Fatalismus oder religiösen Enthusiasmus zeigte er stets eine heitere und entschlossene Miene seinen Todfeinden. Diese persönlichen Eigenschaften sind so bekannt, daß es um so weniger möglich ist zu begreifen, welcher Schrecken ihn aus den Tuillerien getrieben, während eine halbe Stunde Entschlossenheit an der Spitze von 12000 Mann, welche das Karroussel füllten, den Ausgang seiner Laufbahn und die Geschicke Europas verändert haben würden. Aber an jenem bedeutungsvollen Morgen war der König nicht mehr er selbst, er war entnervt, er war alt, und er floh vor der Revolution, Alles sich selbst überlassend.

Damals gewiß verließ ihn der hohe Geist des Hauses Bourbon gänzlich. Bei allen anderen Gelegenheiten war es zugleich sein größtes Geschick und sein größtes Streben, die feindlichen Leidenschaften des Landes von der Würde seines Königlichen Stammes fern zu halten.

Im Innern seines Gemaches und Palastes zeigte er sich vertraut mit Allem, was das Leben und die Politik seiner Vorgänger charakterisirt hatte. Eine Aehnlichkeit zwischen ihm und Louis XIV., selbst in den Zügen des Gesichts, war einer der Punkte, auf welchen seine Eitelkeit mit Wohlgefallen ruhte. Die goldene Sonne glänzte auf einmal wieder über dem Sammetstuhl des Thrones von Frankreich, und man sagte, daß keine Folgen der Revolution von 1830 von dem König mehr bedauert wurden, als der Verlust der Lilien und des Bandes vom heiligen Geist!

Nichts konnte die Genauigkeit übertreffen, mit welcher jede Eigenschaft aller Dinge, der vergangenen, der gegenwärtigen und der kommenden, sich in seinem Geiste spiegelte und seinem aufmerksamen Urtheile unterworfen war.

Sein Gedächtniß war von der außergewöhnlichsten Art, namentlich was Personen und Ereignisse anbetrifft, denn mit Büchern war er weniger vertraut, und daher kam es, daß seine Unterredungen stets sehr belebt und vielseitig waren. Alle Gegenstände waren ihm gleich willkommen, und es gab nichts, über was zu sprechen, er nicht genug Kenntnisse, sich zu unterhalten, oder nicht Wißbegierde, sie zu erforschen, gehabt hätte. Dennoch, trotz dieser merkwürdigen Geistesfertigkeit, fehlte ihm stets der magische Hauch, der die Produkte des Verstandes in die feinsten Formen der Beredtsamkeit oder des Witzes kleidet, in der ganzen Reihe seiner täglichen Gespräche wird von keinem Beispiele jener flüchtigen Worte oder feinen Sprachwendungen berichtet, welche eine Wahrheit enthüllen oder ein Gemüth erforschen; seine Liebe zu den Künsten war reichlich gepflegt, aber es fehlte ihr die Zartheit eines verfeinerten Geschmacks.

Derselbe Mangel von Erhabenheit durchdrang sein moralisches Dasein sowohl, als sein geistiges. Ihm waren große Prinzipien Dinge von so geringem Belang, wie große Wahrheiten. Vielleicht hatten ihn die Lehren der Madame de Genlis, der Jakobinerklub und die rauhen Erfahrungen seiner Jugend zum Skeptiker für beide gemacht.

Jedenfalls rührten daher die Irrthümer seiner Politik und die gerechte Ursache seiner endlichen Niederlage. Sein unmittelbarer Vorgänger war in dem Versuche zu Grunde gegangen, das alte Prinzip der französischen Monarchie wieder ins Leben zu rufen, das Prinzip der französischen Republik war anscheinend in den Schlaf gewiegt. Alles was geschehen konnte, war so viel von einem und dem anderen zu entlehnen, als ungestraft geschehen konnte. Vielleicht aus Weisheit, vielleicht aus Nothwendigkeit, vielleicht aus persönlichem Stolze trug Louis Philipp nichts dazu bei, eine regelmäßige konstitutionelle Regierung in Frankreich zu errichten und er erlitt in seiner eigenen Person die Strafe seiner eigenen Regierungsweise. Kein Fürst, mit weniger natürlicher Kühnheit und geringerer Erfahrung begabt, konnte die Rolle spielen, welche Louis Philipp so viele Jahre durchführte. Er war der größte Meister in dem, was das Handwerk der Könige genannt werden mag, welchen die Welt in einem Jahrhundert gesehen, und er paßte den Einfluß der königlichen Würde, unterstützt von seiner persönlichen Geschicklichkeit, den Sitten eines unruhigen demokratischen Zeitalters an. In allen Theilen, in allen Stellungen, bei jedem Schritte seines Lebens und jeder Art der Leidenschaft liebte der König, die Gewalt seiner eigenen Gewandtheit geltend zu machen. Wenige Menschen in seiner Nähe waren seiner geistreichen Ueberredung unzugänglich, und man mag sagen, daß er mehr Feinde durch seine Zunge entwaffnete, als er es durch die Strenge der Verfolgung im Stande gewesen wäre. Aus diesem Grunde war die Gastfreundschaft der Tuillerien ohne Unterschied den Männern aller Parteien offen, und der König betrachtete keine Beleidigung unverzeihlich, als diejenige eines Fernhaltens vom Hofe, und Niemanden unverbesserlich, als diejenigen, welche ihm nicht zuhören wollten. (Schluß folgt.)

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Nachfrage.

Aus sicheren Quellen erfahren wir so eben, daß die gefeierte Künstlerin, Frau Professorin Karoline Bernhardt, sich in unserem Herzogthum befindet, und wundern uns sehr, daß Dieselbe nicht schon nach Posen kömmt. Schon im vorigen Jahre, als sich Frau Professorin Bernhardt in Berlin 6 Monate aufhielt, und dort 382 Vorstellungen gab, gingen von hier aus mehrfache Schreiben an Sie, nach Posen, wenigstens auf 6 Vorstellungen, zu kommen; wir erhielten zur Antwort, es sei nicht möglich, aber später. Dem jetzigen Aufenthalt im Herzogthum zu Folge, könnte es uns diesmal wieder so ergehen, daher ergeht an die Künstlerin die Bitte, recht bald Posen mit Ihren außerordentlichen Leistungen zu erfreuen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. September.

Bazar: Gutsb. Graf Kwilecki a. Kobylnik.

Lauk's Hôtel de Rôme: Lieutenant im 1. Garde-Reg. v. Bonin, die Kaufl. Hirsch, Kutschenreuter, Stolze a. Berlin, und Rau a. Frankfurt a./M.; Geschäftsführer Klein a. Zirke.

Schwarzer Adler: Partik. v. Kowalewski a. Strzalkowo.

Hôtel de Bavière: Die Gut:b. Gorzenski a. Białęczyn, v. Goślinowski a. Kempa; Rechts-Anwalt Pitschke a. Stettin.

Hôtel de Dresde: Hospital-Arzt Dr. Günsburg a. Breslau; Kaufm. Fried a. Worms.

Hôtel de Berlin: Oekon.-Kommiss. Heynich a. Chodziesen; die Gutsb. v. Okoniewski a. Gnesen u. Graf Szołdrski aus Zydowo.

Hôtel à la ville de Rôme: Die Gouvernanten Fräulein de Garke und Fräulein Pardoz aus Zrenica.

Krug's Hôtel: Oberst-Lieutn. Frhr. v. Treskow a. Landsberg a./W.

Drei Lilien: Buchbindermeister Denff a. Czarnikau.

Vom 23. September.

Bazar: Privatmann Pichalski a. Dresden; die Gutsb. v. Zoltowski a. Niechanowo, Frau v. Baranowska a. Marszewo, v. Swięcicki a. Sczepankowo, v. Otocki aus Chwalibogowo, v. Miłkowski aus Rościno, v. Niegolewski a. Wloscijewki.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Gtsb. Graf Lüttichau a. Polen, v. Steinborn a. Ludzisko, Delhaes a. Czempin; Lieutn. im 14. Landwehr-Regiment Heynich a. Bromberg.

Schwarzer Adler: Die Gutsb. v. Skoraszewski a. Glinno und Luther a. Lopuchowo; Administrator Arędzki a. Wreschen; Gutspächter v. Mroczynski aus Chwałkowo.

Hôtel de Bavière: Rittmeister im 2. Drag.-Reg. v. Kleist a. Landsberg a./W.; Kreis-Taxator Cramer a. Schmiegel; Gerichts-Assessor Fromholz a. Berlin; Partik. v. Goślinowski a. Kempa; Landrath Bauer a. Breslau; die Gutsb. v. Wilkowski a. Miastowice und Fr. v. Zakrzewska a. Linowice.

Hôtel de Dresde: Die Gutsb. v. Richthofen a. Lussowo, Ulrich aus Parlin, Bandelow a. Tuchorze.

Hôtel à la ville de Rôme: Partik. v Sänger aus Pucołowo; die Gutsb. v. Wilczynski a. Pucołowo, Königsmann a. Rudnik, Graf Łącki a. Possadowo, v. Moszczynski a. Jestorki, v. Trąpczynski a. Morowonica, v. Trąpczynski a. Dachowo.

Weißen Adler: Die Gutsb. Soyka aus Briesen und Harmel a. Neuvorwerk; Bürgermeister Wackermann a. Rogasen; Distr.-Kommiss. Lehmann aus Schroda.

Hôtel de Paris: Bürger Dobiejewski a. Piotrowo; Gutsp. Bojanowski aus Raclawki; Hauslehrer Otto aus Byrek; Förster Janicki aus Labiszynek.

Drei Lilien: Probst Kottusz a. Czempin; Gutsbesitzer Dutkiewicz aus Kamieniec.

Große Eiche: Wirthsch.-Eleve Chodzynski a. Ludzisk; die Gutsb. v. Prądzynski aus Biskupice, v. Chlapowski aus Syberi, Kurz aus Konojady; Student Jablonowski a. Breslau; Oekonom Dobczaski aus Stęszewo; Gutsp. Skrzydlewski a. Piątkowo; Prof. Osmólski aus Ostrowo.

Drei Sterne: Die Gutsb. Ciesielski a. Biechowo, Chrzanowski aus Jarząbkowo; die Lehrer v. Rakowski a. Pleschen und Givardi aus Schildberg.

Breslauer Gasthof: Die Musici Ginochio, Raffa und Conti aas Sardinien; Handelsmann Schindler a. Zduny.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Gestern Abend halb neun Uhr starb unsere kleine Therese, $\frac{3}{4}$ Jahr alt, am Zahnen.

Kosten, den 23. September 1850.

Suttinger nebst Frau.

Für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen: W. Junge 1 Rthlr., Kantor Sänger aus der evang. Schule zu Goslin 1 Paket Charpie, Compressen und Binden, Ertrag von einer durch hiesige Damen veranstalteten Lotterie 10 Rthlr., Herr Moritz Mamroth pro September 1 Rthlr., Weißenborn Beitrag pro Sept. 10 Sgr., Samml. von Bornhagen 9 Pf., Herr Tichauer 1 Rthlr., durch Herrn Lüpke von Herrn Dr. W. 1 Rtlr., Fuhrherr Kühn durch Banselow 1 Rthlr., Frau Reg.-Räthin Viebig 12 neue Leibbinden, Gutsbesitzer Röhrmann auf Babin 5 Rthlr. Aus Mieszkow sind folgende Beiträge eingegangen: Kutzner 20 Sgr., Kraft 15 Sgr., Griemberg 10 Sgr., Kelch 5 Sgr., Berlach 1 Sgr., Gumpert 1 Sgr., Siewczynski 5 Sgr., Pietsch 2 Sgr. 6 Pf., Weigelt 5 Sgr., Rothstock 2 Sgr., Sturzenbecher 2 Sgr., Förster Carl 2 Sgr. 6 Pf., Goldmann J. 1 Sgr., Tautz 2 Sgr. 6 Pf., Ruschke 5 Sgr., Kennemann 5 Rthlr., Gellert 2 Sgr. 6 Pf., Licht 2 Sgr., Breuer 15 Sgr., Heppner 1 Sgr., Jänsch 1 Sgr., Simon 1 Sgr., Tauer 1 Rthlr., Dausch 5 Sgr., Radajewski 2 Sgr. 6 Pf., Louis Michel 1 Sgr., Meisner 5 Sgr., Leiser Mich. 2 Sgr., Goldner Abr. 2 Sgr. 6 Pf., Peiser Robert 2 Sgr. 6 Pf., Ehrlich 2 Sgr. 6 Pf., Brandt 2 Sgr. 6 Pf., Preuß 1 Sgr., v. Possadier 15 Sgr., Ad. Kraft 2 Sgr. 6 Pf., Zołądkiewicz 2 Sgr. 6 Pf., Ungenannter 1 Sgr. 6 Pf. — Aus Lubosin bei Pinne durch Herrn Kreissecretair Gensichen zu Samter: Arndt 5 Sgr., Fischer 5 Sgr., Geilert 2 Sgr. 6 Pf., Grumm 5 Sgr., Liebelt 2 Sgr. 6 Pf., Scheibe 2 Sgr. 6 Pf., Beutner 1 Sgr. 3 Pf., Krafft 1 Sgr. 3 Pf., Maschke 1 Sgr. 6 Pf., Bell 1 Sgr. 6 Pf., Rausch 1 Sgr., Riske 6 Pf., Hirschmann 6 P., Schulz 6 Pf., Hartmann 1 Sgr., Schiller 1 Sgr., Mathes 1 Sgr., Herr Salomon Briske 1 Rthlr.

(Fortsetzung folgt.)

Posen, den 23. September 1850.

Comité für Schleswig-Holstein.

Bekanntmachung.

Der zur Wahl der Abgeordneten der Kaufmannschaft zur Vertheilung der Gewerbesteuer sub Litt. A. auf den 1. Oktober c. anberaumte Termin wird

auf den 21. Oktober c.

Vorm. 11 Uhr verlegt. Posen, den 20. Sept. 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum 30. d. M. soll die Umquartierung der Garnison erfolgen. Die Zahl der unterzubringenden Mannschaften beträgt 2831. Grundstücke, welche vor dem März 1848 2 Mann zu tragen hatten, werden mit 3 Mann, die welche 3 Mann hatten, mit 4 Mann, die welche 4 Mann hatten, mit 6 Mann, die welche 5 Mann hatten, mit 8 Mann, welche 6 Mann hatten, mit 9 Mann und die welche 8 Mann, mit 12 Mann belegt werden.

Diejenigen Hausbesitzer, welche die Einquartierung ausmiethen wollen, haben die desfallsige Meldung bis zum 26. d. Mts. dem Servis-Amt zu machen. Posen, den 23. September 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Gebote in dem am 22. Juli c. abgehaltenen Licitations-Termine über die Lieferung von ohngefähr 30 Klaftern Birken- und 1752 Klaftern Eichen-Klobenholz für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1851 incl. Anfuhr, die höhere Genehmigung nicht erhalten haben, so wird hierdurch ein anderweiter Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 25. September c. und zwar:
Vormittags 9 Uhr für die Lieferung } des Holzes,
und $10\frac{1}{2}$ Uhr für die Anfuhr }

im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Wallstraßenseite des Intendantur- ꝛc. Gebäudes am Berliner Thor, anberaumt, und dazu jeder geeignete Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die desfallsigen Bedingungen daselbst zur Einsicht liegen, und gemäß derselben Nachgebote unberücksichtigt bleiben, sobald die Verhandlung von den anwesenden Licitanten unterschrieben, und damit der Termin geschlossen ist.

Posen, den 20. September 1850.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Am hiesigen Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium beginnt der Unterricht des Winterhalbjahres am Montag den 7. Oktober. Die Aufnahme-Prüfungen finden am 4. und 5. Oktober von 8 Uhr Morgens an im Gymnasial-Gebäude statt.

Neben den Gymnasialklassen Unter- und Ober-Tertia werden von Michaelis d. J. an zwei Realklassen, Unter- und Ober-Tertia, an der Anstalt bestehen, aus denen später die höheren Realklassen hervorgehen werden. Der Unterricht, der in den Realklassen ertheilt wird, bereitet zum Militairdienst, zum Kaufmannsstande, zum höheren Handwerksstande, zum Baufach, zur Landwirthschaft und zu ähnlichen Berufsarten vor.

Posen, den 20. September 1850.

Heydemann,
Direktor d. Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Der neue Cursus im Religions-Unterricht beginnt Dienstag den 1. Oktober. Anmeldungen werden bis dahin in den Nachmittagsstunden entgegen genommen. Dr. M. Goldstein, Prediger.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die fünfte Schwurgerichts-Sitzung am 17. Oktober d. J. morgens 8 Uhr und an den folgenden Tagen abgehalten werden wird.

Posen, den 18. September 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung für Strafsachen.

Pferde-Verkauf.

Donnerstag den 26. d. Ms. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatz hierselbst noch 5 Stück zur Ausrangirung kommende Dienstpferde des Königl. 7. Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Posen, den 19. September 1850.

Das Kommando des Königlichen 7. Husaren-Regiments.

Cigarren-Auktion.

Mittwoch, den 25. September, Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen wegen Aufgabe eines Cigarren-Geschäfts, im Auktions-Lokale, Friedrichsstraße Nr. 30, circa 40,000 alte Hamburger und eine Parthie inländische Cigarren öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden. Anschütz.

Auktion.

Donnerstag, den 26. September, Vormittags von 10 Uhr ab, soll das sämmtliche Mobiliar der hiesigen Bürgergesellschaft im Hôtel de Saxe öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden. Anschütz.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen pro August c. sind in diesem Jahre bereits

a) 3041 Einlagen zur Jahres-Gesellschaft 1850 mit einem Einlage-Kapital von 53,348 Thaler,

b) an Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften 69,320 Thaler,

gemacht worden, während der vorjährige Stand an demselben Tage

1855 Einlagen mit 29,299 Thlr. Einlage-Kapital und an Nachtragszahlungen 45,341 Thlr. betrug.

Unter Hinweisung auf diese günstige Steigerung bemerken wir zugleich, daß die diesjährige Sammelperiode statutenmäßig am 2. November c. geschlossen wird.

Berlin, den 19. September 1850.

Die Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Im Auftrage:

Die Haupt-Agentur zu Posen.
M. Kantorowicz Nachfolger,
Gerberstraße Nr. 17.

Tanz-Unterricht.

Meine hier erfolgte Ankunft zeige ich hiermit ergebenst an, und werde ich zur näheren Rücksprache im Hôtel de Vienne bereit sein.

Auf Verlangen, Privat-Cirkel zu leiten, stehe ich zur Disposition. Der Unterricht in den Gesellschafts- und Ballet-Tänzen beginnt von Oktober c.

Zu den Gesellschaftsstunden für Damen und Herren lade ich zur gefälligen Subscription in meiner Wohnung, woselbst das Nähere darüber zu erfahren ist, ergebenst ein.

A. Eichstädt,
Tanz- und Ballet-Lehrer.

Ein Forstlehrling,

der geneigt ist, die Jägerei und Forstwissenschaft gründlich theoretisch und praktisch zu erlernen, kann sich bei dem Unterzeichneten melden und wird auf portofreie Anfrage das Nähere erfahren.

Wąsowo bei Neu-Tomysl, den 22. Sept. 1850.

Der Oberförster Trampe.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat, das Destillationsgeschäft zu erlernen, kann als Lehrling placirt werden.

St. Adalbert und kleine Gerberstr.-Ecke No. 48.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet Michaeli als Lehrling ein Unterkommen in der Handlung

L. Kaskel & J. Munk.

Reflectanten auf einen tüchtigen Arbeiter im Geschäft, der in mehreren Branchen eingearbeitet ist, können unter sehr soliden Bedingungen Näheres besprechen bei Gebrüder Fiedler, Breitestr. No. 24.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse 102ter Lotterie muß plangemäß bis zum 27. September c. erfolgen, da am 1. Oktober die Ziehung beginnt. Meine geehrten Spieler ersuche ich daher, die Erneuerung der Loose zu bewirken.

Der Ober-Collecteur Fr. Bielefeld.

Mein Haus in der Breslauerstr. No. 35. hierselbst ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Stanislaus Kolanowski.

In den Gebäuden der Königlichen Luisenschule sind Wohnungen, Läden und Keller zu vermiethen. Das Nähere bei Dr. Barth.

St. Martins-Str. Nro. 25/26 III. Etage ist eine sehr freundliche Wohnung (in drei Piecen bestehend) zu vermiethen.

Eine anständige Wohnung aus drei Stuben, Küche und Zubehör bestehend, ist zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Eine große möblirte Stube ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen Wilhelmsplatz No. 12. Das Nähere ist beim Hausmann zu erfahren.

Gerber- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 12 ist in der Bel-Etage eine Stube vorn heraus vom 1. Oktober zu vermiethen.

Lokal-Veränderung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von der Breslauer Str. nach dem Markte Nr. 71. verlegt habe. Gustav Mewes.

Da ich vom 1. Oktober c. mein Galanterie-Waaren- und Handschuh-Lager nach dem Hause des General-Arztes Herrn Dr. Ordelin verlege, beabsichtige ich, diverse Gegenstände zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

S. Kantorowicz jun., Wilhelmsstr. 21.

Französische Damen- und Herren-

Glaçé-Handschuhe

in allen Farben à 10, $17\frac{1}{2}$ und 25 Sgr. empfing in neuer Zusendung

Simon Katz,
Wilhelmsstraße No. 10.

Wattirte Damensäcke neuester Façon sind vorräthig bei J. S. Blanck, Büttelstraße 19.

Die Leinwand- u. Tischzeug-Handlung von

Theodor Schiff,

Markt 47, verkauft alle Sorten rein leinener Waaren der besten Fabrikate zu derartig billigen Preisen, wie sie Niemand, selbst bei Anzeigen von Ausverkäufen unter der Hälfte des Kostenpreises, zu verkaufen im Stande ist. Um jedem Käufer die Ueberzeugung darüber zu verschaffen, lege ich mit Vergnügen Jedem meine Waare zur Ansicht vor, wo dann hoffentlich die Meinung, irgendwo billiger kaufen zu können, schwinden wird. Für alle bei mir als rein Leinen gekaufte Waaren garantire ich, und nehme dieselben, im Falle sich darin Baumwolle vorfinden sollte, selbst nach der Wäsche, mit Vergütigung des Näherlohnes, zurück. Die Preise beginnen für ein gutes, kräftiges Stück ächter Leinwand von 6 Thaler ab, in selbem Verhältniß Tischzeuge, Handtücher und verschiedene andere Waaren.

Das Berliner Polstermagazin von F. Neumann, Tapezierer, Markt- und Breslauerstr.-Ecke, empfiehlt die allerfeinsten Sopha's, neue Arten Causeusen, Fauteuils, Schlafsopha's, Stühle, Federmatratzen ꝛc. zu den billigsten Preisen. Auch kann ein Sohn ordentlicher Eltern bei mir in die Lehre treten.

Gardeser Citronen empfiehlt

J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite Nro. 9.

Eine Sendung Gardeser Citronen hat erhalten und empfiehlt billigst

J. Ephraim, Wasserstraße **No. 2.**

Der Leinen-Ausverkauf, Lauks Hôtel de Rôme, wird, da noch nicht sämmtliche Waaren eingetroffen sind, erst in einigen Tagen, wo dann das Nähere angezeigt wird, eröffnet.

R. Czarnikow.

Strickwolle

und Vigogne in den besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **S. Landsberg.** Wilhelmsstr. 10.

Posen-Breslauer Personenwagen.

L. Weil in Lissa

empfiehlt hierdurch dem reisenden Publikum seinen neu errichteten **Omnibus** für die Tour von hier nach Posen und Breslau und zurück, so wie nach allen auf dieser Strecke gelegenen Orten.

Es ist bei Einrichtung der Wagen mein Hauptaugenmerk gewesen, dieselben elegant, besonders aber **bequem** herzustellen, so daß ich mit Gewißheit einer desfallsigen Klage der dieselben benutzenden Reisenden nicht ausgesetzt zu seyn hoffe. — Eben so habe ich dafür Sorge getragen, daß bei Abfahrt und Ankunft der Reisenden sowohl in Posen als Breslau die ordnungsmäßigste Besorgung gehandhabt wird. — Näheres zu erfahren

in **Lissa in meinem Speditions-Comptoir,** Kostenerstraße No. 745.,
in **Posen St. Adalbertstraße 1. „zur Krone"** bei Hrn. **H. Schiff,**
in **Breslau Carlsstraße im goldnen Hirschel.**

Lokal-Veränderung.

Am 24. Septbr. c. verlege ich den Fleischverkauf aus der jüdischen Fleischbank nach meinem, im Seidemann'schen Hause, **Markt Nr. 85.**, neu eingerichteten Laden, was ich meinen geehrten Geschäftsfreunden mit dem Bemerken bekannt mache, daß ich außer in diesem Lokale **nirgends weiter** Fleisch feil haben werde.

כשר Fleisch ist stets bei mir zu haben.

Philipp Weitz jun.

Eine frische Sendung

Lippspringer Brunnen

empfingen C. Müller & Comp., Sapiehaplatz No. 3.

Den Mitgliedern des Allg. Männer-Gesang-Vereins zur Nachricht, daß die Gesangübungen von Mittwoch auf Dienstag verlegt sind. Diejenigen Mitglieder, welche gebeten worden, die „Antigone" mitzusingen, versammeln sich Abends 7 Uhr, die Andern wie bisher um 8 Uhr.

Der Vorstand.

In der Posener Zeitung, datirt vom 17. d. M., hat ein gewisser M. Levysohn zu Posen eine Annonce erlassen dahin, daß er mich aus seinem Geschäfte entlassen, und daher Jedermann warne, sich mit mir in Bezug auf seine Hölzer in den Forsten Mościjewo, Lewitz, Ludom, Jaktorowo, sowie Ablage Zirke, Birnbaum, Pakowia, Bomblin, Obornik und an der Netze einzulassen.

Ich erwidere der Wahrheit gemäß hierauf, daß es mir noch nie in den Sinn gekommen, über dem ꝛc. Levysohn gehörige Hölzer gegen seinen Willen und sein Interesse zu verfügen.

Ich erkläre aber ebenfalls der Wahrheit gemäß, daß ich nie zu ꝛc. Levysohn in einem Dienstverhältniß gestanden, mithin auch seinerseits von keiner Entlassung die Rede sein kann.

Vielmehr betreibe ich und der ꝛc. Levysohn seit circa 2 Jahren ein Holzgeschäft in Compagnie im Mościjewoer Forst.

Mich aus meinen dieserhalb habenden Rechten widerrechtlich zu vertreiben, hat der ꝛc. Levysohn zu Mitteln seine Zuflucht genommen, die jeder rechtliche Mann als die schändlichsten verabscheut.

Hier ist nicht der Raum, alles auseinandersetzen zu können. Ich behalte mir jedoch zu meiner Rechtfertigung die Veröffentlichung der in dieser Sache künftig ergehenden gerichtlichen Erkenntnisse vor.

Hiermit erkläre ich, daß der ꝛc. Levysohn so wenig wie ein Dritter befugt oder berechtigt ist, über die im Mościjewoer Walde und Zirker Ablage für unsere gemeinschaftliche Rechnung, über welche mir allein, mit Ausschluß des ꝛc. Levysohn, die Disposition zusteht, irgend eine Verfügung zu treffen.

Ich warne vielmehr Jedermann, sich mit dem ꝛc. Levysohn über die qu. Hölzer im Mościjewoer Forst und Zirker Ablage, oder mit einem Dritten, in irgend ein Geschäft einzulassen, da ich kein derartiges Geschäft anerkenne und dem etwaigen Käufer keine Hölzer verabfolgen werde.

Anlangend die übrigen Holzgeschäfte des Levysohn, so hat derselbe deren lediglich in der beregten Annonce Erwähnung gethan, um sich dem Publiko als großen Geschäftsmann zu geriren, wer ihn aber kennt, weiß es besser.

Daleszynko, den 22. September 1850.

Louis Brühl, Kaufmann aus Posen.

Markt 56. **Die Tuch- u. Herrenkleiderhandlung** Markt 56.

von **Joachim Mamroth**
Markt 56. eine Treppe hoch,

empfiehlt zur Herbst- und Winter-Saison ihr reichhaltig assortirtes Lager.

Tapeten, Kronleuchter und Jagdflinten,

so wie eine Auswahl solid gearbeiteter **Hänge-Gas-Lampen** empfiehlt zu auffallend billigen Preisen die Galanterie- und Weiß-Porzelanwaaren-Handlung von **Nathan Charig,** vormals Beer Mendel, Markt No. 90.

Der Verkauf **zurückgesetzter Waaren** zu bedeutend **ermäßigten aber festen Preisen** wird fortgesetzt in der Handlung Nathan Charig, vorm. **Beer Mendel.**